



**Rollenspiel:** Praktischen Einblick in die Arbeit bekommen die Schüler Kathrin Seeger (links) und Lukas Funk (rechts) der Käthe-Kollwitz-Schule Bruchsal bei der neuen generalistischen Ausbildung zur Pflegefachkraft. Lehrerin Katrin Boch mimt eine Patientin. Foto: Dorothee Lorbeer

# Pflege von der Geburt bis zum Tod ist gefragt

## Ausbildung an der Käthe-Kollwitz-Schule Bruchsal soll den Beruf für neue Zielgruppen öffnen

Von unserem Redaktionsmitglied  
Heike Schaub

**Bruchsal.** Nach dem Abitur hat Lukas Funk Konditor gelernt. Doch statt Torten zu dekorieren, misst er jetzt Puls, legt Katheter oder wäscht Patienten: „Man bekommt viel Dankbarkeit und Wertschätzung zurück“, erzählt der junge Mann, der seit September an der Käthe-Kollwitz-Schule Bruchsal wieder die Schulbank drückt. Generalistische Pflegeausbildung heißt seit diesem Jahr eine neue dreijährige Ausbildung, die auch in Bretten, Karlsruhe oder Ettlingen angeboten wird. Sie soll unterschiedlichen Zielgruppen einen Einstieg in die Pflege ermöglichen und den Beruf attraktiver machen. Statt sich schon zu Beginn einer Lehre entscheiden zu müssen, ob man später mit Kindern oder Senioren, in Pflegeeinrichtungen oder Kliniken arbeiten will, bekommt man nun bei der Ausbildung zur Pflegefachfrau oder -mann einen Überblick. An der Bruchsaler Schule sind das 60 Schüler im Alter bis zu 60 Jahren.

„Die Themen reichen von der Geburt bis zum Tod. Jedes Alter hat seine eigenen Bedürfnisse bei der Pflege“, umreißt Lehrerin und Gerontologin Katrin Boch die Inhalte der Ausbildung, die deutlich erweitert wurden. Kenntnisse aus den Bereichen Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege, Psychiatrie sowie die Kinderkrankenpflege fließen in ein neues Berufsbild. „Und machen es attraktiver, auch für junge Männer“, freut sich Christopher Metz, Abteilungsleiter

Pflege, über mehr männliche Bewerber für die Ausbildung als früher. Ob die Reform den bundesweiten Pflege-Notstand in Kliniken und Altenheimen behebt, wie jetzt wieder in der Corona-Krise deutlich wird, wird sich zeigen. Verirrte sich zuvor kaum ein Mann in die Klassen, seien es nun fast die Hälfte der Schüler.

„Die Patienten freuen sich, wenn man kommt. Da weiß man, warum man den Beruf macht“, berichtet Lukas Funk von seinen ersten praktischen Erfahrungen im AWO-Seniorenzentrum Eggenstein-Leopoldshafen, seinem Ausbildungsträger. Über seine Arbeit in der Backstube eines Altersheim ist er erst mit der Pflege in Berührung gekommen. Auch der Verdienst sei höher als früher als Konditor-

Lehrling. Seine Mitschülerin Kathrin Seeger, eine pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin, ist über eine familiäre Pflegesituation „rein gerutscht“. Nun aber sehr zufrieden: „Man kriegt viel zurück“, berichtet sie von ihrer Ausbildung bei einem mobilen Pflegedienst in Bretten.

Die praktische Ausbildung umfasst mindestens 2.500 Stunden. Drei Tage pro Woche sind die Schüler in der Einrichtung ihres Trägers oder einer anderen Einrichtung, um die verschiedenen Bereiche der Pflege kennenzulernen. Wie die Pflege geplant, organisiert und durchgeführt wird, lernen die Schüler in der Theorie. Genauso wie rechtliche Aspekte: Wer bezahlt, wenn die Brille

runter fällt oder ein Pflegefehler passiert. Mit Hilfe von Rollenspielen können sich die Schüler in die Position der zu Pflegenden hineinversetzen. „Wie fühlt sich das an, wenn mich jemand anfasst, das war eine wichtige Erfahrung“, erzählt Lukas Frank.

”

Jedes Alter hat seine eigenen Bedürfnisse bei der Pflege.

**Katrin Boch**  
Lehrerin und Gerontologin

In der Praxis dürfen die Schüler in alle Bereiche reinschnuppern. Wobei die Corona-Pandemie eine zusätzliche Herausforderung war. Maske, Hygienestandards und Schnelltest sind bei den Praxiseinsätzen ein Muss, erzählt Carolin Hardock, Ausbildungsbeauftragte beim Träger Caritas.

Die Kosten der neuen Ausbildung werden über einen Ausbildungsfonds des Bundes refinanziert. „Früher waren die Schüler im Ablauf fest eingeplant. Heute können wir sie für ein Gespräch drei Stunden rausnehmen“, verweist Julia Geider, Praxisleiterin bei der Caritas, auf die Vorteile. Auch EU-weit werde die neue Ausbildung anerkannt. Für Karin Seeger, die in die Intensivmedizin will, und Lukas Funk, der mit der Altenpflege liebäugelt, ist jetzt schon klar: Pflege ist ein krisensicherer Job.

### Hintergrund

Seit Jahren ist die Rede vom Pflege-mangel: Auch im Landkreis Karlsruhe registriert die Agentur für Arbeit monatlich 120 bis 130 offene Stellen. Die Fluktuation ist groß. „Arbeitnehmer können sich aussuchen, wo sie hingehen“, so Fatima Flaga vom Arbeitgeberservice. Im November waren es 59 offene Stellen in der Gesundheits- und Krankenpflege und 61 in der Altenpflege. Der Bedarf wird angesichts der alternden Gesellschaft und der angespannten Lage im Gesundheitswesen weiter steigen. Bei Jugendlichen in der

Berufsberatung rangiert der Beruf der Pflegekraft nur im hinteren Mittelfeld, so Agentur-Sprecher Benjamin Gondro.

Im März waren 3.621 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege beschäftigt. Darunter 346 Auszubildende. 2.152 Beschäftigte waren in der Altenpflege registriert. Über die Hälfte der Kräfte, meist Frauen, arbeiten in Teilzeit, weil Hilfe in der ambulanten Pflege vor allem morgens und abends gebraucht wird. Der Bruttoverdienst liegt zwischen 2.850 Euro in der Altenpflege bis zu 3.400 Euro in der Gesundheits- und Krankenpflege. hsc